

Christian Friedrich Petersen.

Statt Manuscripts

für seine nähern Freunde

abgedruckt

im May 1810.

D o r p a t ,

gedruckt bei M. G. Grenzius, Univ. Buchdrucker.

W o r t e ,
gesprochen an seinem Sarge.

Biedermann! leb' wohl, leb' ewig wohl! Innig, wiederholt, aus vollem Herzen schallt es Dir nach in die öde Gruft, wie es auf wenig Grabbewohner einströmt! Warst Du doch, als Du noch im Lichte wandeltest, vielen befreundet, manchen näher verwandt, einigen ach! so eng, so tausendfach verbunden! Darum ist der Freunde und Verwandten Zahl, darum der nahen Deinigen Kreis von Wehmuth und Theilnahme bewegt, von tiefem Schmerz erschüttert, wenn er auch nicht ganz unvorbereitet sie traf! Darum rufen sie Dir alle mit sanfteren und eindringenderen Klagen ein trauervolles Lebewohl nach; und darum steigt aus dieser innigen Wehklage ein Grabmal über Dir empor, dessen Dein verklärter Geist sich freuen muß, aus Liebe, Freundschaft, Verehrung und Dankbarkeit unsterblich vollendet. Ja! Liebe, Freundschaft und Dankbarkeit sind Dir schöne Begleiter auf dem ernstesten Wege, den Du jetzt wandeln sollst. Sie mögen Deine Hülle sanft im Grabe betten und Deinen Geist in jenem ernstesten Geisterreich erfreuen!

Treuer, zärtlicher Gatte! getrennt nach langjähriger Ehe von der, welche sich in ehelicher Zuversicht an

Dich anschlößs, an Dir, ihrem Schutz und Rath in allen Fällen des Lebens, sich hielt; — für die Erde freilich hat Dein ehelicher Beruf geendet. Aber das lang und treu geübte Werk folgt Dir; und im Himmel wird der Lohn erfüllter Gattenpflicht Dein Theil. Redlicher, liebender und hindlich geliebter Vater! was Du thatest in den frühesten Jahren ihrer Bildung und in den späteren des reiferen Alters, an den Kindern, die Dein Herz innig umschloßs, ist Dir belohnt schon auf Erden und wird noch dort den Lohn erfüllter Vaterpflicht Dir bereiten. Aus dem Grunde, den Du mit Liebe legtest, ist hervorgegangen das vollendete Werk und Deiner Mühe Früchte genossest Du noch lange, schon auf Erden. Aber auch dort sind sie Dir unverloren; der Preis der Elternliebe begleitet Deine Lichtgestalt. So manche Dir innig befreundete Seelen gingen Dir voran und warten Deiner, um den Kreis, um den auf Erden die Freundschaft ihr ewiges Band geschlungen hatte, wieder herzustellen; manche befreundete Seele, die Du hier zurückliesest, sieht Dir mit innig theilnehmenden Blicken nach, und so findest Du, wohin Dein Weg Dich führt, freundliche wohlwollende Geister vor Dir, und wenn Du den verklärten Blick aus der Geister Mitte und von dem lichten Wohnort auf die dunklere Erde zurückwirfst, trifft er auch hier auf viele liebende Gestalten, und erhebt sich seelig und beruhigt von dem alten Schauplatz Deines Wirkens.

Was sollen wir, unsere Theilnahme und unsere Wehmuth durch mehr Worte aufregen? Aus den stillen ihn besser als alle Worte preisenden Thränen der Gattin und der Kinder erblüht für den Entschlafenen die beredteste Leichenrede. — Einen grossen Schatz verloren zu haben, bekennen unwiderleglich diese Thränen, — aber einen Reichthum nimmt er mit ihnen in das Grab, wie wir ihn alle mitzunehmen wünschen.

Gehen wir lieber, um unserer Theilnahme einen würdigen Stoff zu geben, in die Lebensgeschichte und in die kurze Charakteristik des Vollendeten ein, wie sie uns die Leidtragenden freundlich mitgetheilt haben! —

Vitae curriculum

des

alten Vaters Petersen.

Christian Friedrich Petersen, der Sohn des Kämmeriers Andreas Friedrich Petersen und Gerdruthe Dorothea Flohr, wurde geboren am 4ten Februar 1745 in Pernau. Nach der Erziehung seines Vaters und dem Privat-Unterrichte bezog er im 15ten Jahre 1759 das Collegium Fridericianum und 1762 die Universität in Königsberg, und studirte die Rechte, mit Liebe zur Wissenschaft. Im Jahre 1765 kam er nach Dorpat zu seinem alten Onkle, dem Kämmerier Samuel Heinrich Petersen, ward 1767 Landgerichts und Raths-Advokat, 1768 Notaire der Stadt und des Raths allhier. Im Jahre 1770 wurde er Stadts- und Raths-Secretaire in Dorpat, heirathete 1773 Sophie Louise Sonn, Tochter des Kämmeriers Carl Adam Sonn. Im Jahre 1776 ging er vom Rathe ab und weihete sich blos der Praxis. Sein Geschäfts-Kreis war damals sehr ausgebreitet und wichtig. — Im Jahre 1783 ward er Advokat des Dörptschen und damaligen Kirrenpaeh-

Koiküllschen (nachmal. Werroschen) Kreis-Gerichts und Anno 1785 Kreis-Commissariats-Notaire. Anno 1797 ward er bei Restituirung der alten Livländischen Verfassung, wie es in der Resolution wörtlich heisst: „da seine Geschicklichkeit „und Rechtschaffenheit dem Landgerichte be- „kannt ist,“ als Advocatus ordinarius beibehalten. Seine Geschäfte in allen diesen Jahren waren sehr ausgebreitet und sein rechtlicher Erwerb ansehnlich. In der letzten Zeit avancirte er bis zur 12ten Rang-Classen. Im Jahre 1804 ward er von der hiesigen Kaiserlichen Universität, wie es in dem Constitutorio heisst: „sowohl in Rücksicht „seiner zu diesem Amte erforderlichen Kennt- „nisse als seiner besondern Anhänglichkeit an die „Universität, wie auch seiner moralischen Ver- „dienste,“ als Bau-Commissaire angestellt, verwaltete dieses Amt mit unsäglicher Gewissenhaftigkeit und körperlicher, ihn zerstörender Anstrengung bis 1809. (In dieser Zeit litt seine Gesundheit auffallend.) Anno 1809 erhielt er von diesem Amte seine Dimission, weil die Bau-Geschäfte aufhörten. — Ihm wurden von seiner Frau 1775 bis 1789, also in 14 Jahren, 6 Söhne und 4 Töchter geboren: 1 Sohn und 3 Töchter starben sehr frühe, 5 Söhne und eine Tochter bildete, erzog und versorgte er. Zwei Söhne dienen im Civil und sind glücklich verheirathet; zwei dienen noch im Militaire als brave geachtete Offiziere; der jüngste Sohn blieb als Anführer eines Corps Freiwilliger auf dem Schlachtfelde bei Gutstadt. Seine Tochter ist glückliche und gute Gattin und Mutter. Er legte sich zum langen Schlaf mit herrlicher Ruhe, mit völliger Besonnenheit nieder und schlief sanft ein, nachdem er nur 5 Tage krank gewesen war, am 2ten Mai 1810, alt 65 Jahre, 3 Monate, Morgens um 7 Uhr.

Skizzen

zu

seiner Charakteristik.

Wer den wackern Alten kannte, wird ihn leicht und nicht ohne Theilnahme in folgenden Zügen erkennen:

Mit einer sehr beweglichen und gereiften Urtheilskraft verband er Kenntnisse mancherley Art, nicht blofs die seines Fachs. Dieses aber kannte er genau nach allen Richtungen; er war gründlicher Jurist: denn er hatte seine Wissenschaft nicht als Brodstudium zunftmäfsig erlernt, sondern sie als Wissenschaft mit Liebe ergriffen und aufgefaßt. Wie gern er, schon aus bloßer Liebe zur Jurisprudenz, sich aus seinem Fache mittheilte und wie belehrend diese Mittheilungen waren, das werden die angehenden Juristen am besten zu sagen wissen, die in verwickelten Fällen nicht selten seinen aufklärenden Rath suchten und fanden.

Wenn die Urtheilskraft des Alten oben, gleichsam beyläufig, mit dem Prädikat „beweg-

lich“ bezeichnet worden, so hätte statt dessen schicklicher und mit größerem Rechte leichte Beweglichkeit und Regsamkeit des Sinnes überhaupt die ganze Person, wie mit Einem Zuge, geschildert und gleichsam aus ihrem Mittelpunkte heraus vor die Augen gestellt.

Witz, Laune, Jovialität — diese heiteren Musen des geselligen Lebens verbanden ihn einem ausgebreiteten Kreise von Freunden und Bekannten aus allen Klassen und Ständen; nah und fern werden wir noch lange den „alten Petersen“ nennen hören und sein Name wird jederzeit die Losung zur Erheiterung der gesellig Verbundenen seyn. Aus den Bruchstücken zu urtheilen, die von seinen geselligen Talenten noch aus den schönen Momenten seines Alters unserer Erinnerung gegenwärtig sind, ist es wohl nicht zu viel, wenn man behauptet: er muß in den Jahren der Kraft ein liebenswürdiger Gesellschafter gewesen seyn.

Mit dieser heiteren Lebens- und Welt-Ansicht war es natürlich, daß sein Blick an den Mühen und Armseligkeiten des Daseyns, woran viele so schwer tragen, wenig haften blieb. Seine schützenden Musen trugen ihn leicht hinüber über jede Erdenpein; und berührte ihn eine auch einmal empfindlicher, so bereiteten jene ihm auch

schon den Trank der Vergessenheit, den er gern nahm, ohne für den Ernst des Lebens sich sträflich zu berauschen.

Nein! nichts weniger! denn wenn er gleich die Leichtigkeit des Umgangs, die glückliche Vergesslichkeit, — dies leichte Blut des Geistes — mit den Franzosen theilte, so that dieß darum doch dem ächt deutschen Sinn nicht Abbruch der unverkennbar aus Allem uns ansprach. Von der Gründlichkeit in seinem Fach ist schon geredet worden. Ächt deutsch war die Ordnung und Pünktlichkeit, mit der er seine Geschäfte betrieb, die oft in Peinlichkeit überging und die sogar in seinen Liebhabereien, den Spielen seiner Musse, sichtbar war. —

Wo er dieser Pünktlichkeit auch einmal untreu wurde, da betrafs gewiß nur seine eigenen Privatzwecke, die er nicht so hoch anschlug, um ihnen in das, was ihm Leben hiefs, bestimmenden Einfluß zu gestatten. Wir wissen ja, wie geschickt der industriöse Theil seiner Bekannten jene Adiaphorie zu benutzen und in blankes Metall umzusetzen verstand. Ihre Quelle war laudere uneigennützigte Gesinnung, Liberalität der Denkungsart — dies ächte Metall des Lebens — und das darauf gegründete Vertrauen, der schöne Glaube an Rechtlichkeit.

Die unverstellte Offenheit, mit welcher er sich hingab, die Bereitwilligkeit zu dienen und zu helfen, die hervorstechende Gutmüthigkeit, wodurch die Natur die schnellen Aufwallungen des beweglichen Blutes bey ihm so leicht beschwor und reichlich vergütete — wem seiner Freunde können diese Züge fremd seyn, wenn vom „alten Petersen“ die Rede ist? —

Aber wer derselben kennt nicht auch den unbeugbaren Sinn für Wahrheit, da wo es galt, die strenge, unbestechbare Unpartheilichkeit, die ohne Rücksichten, ohne Ansehn der Person, im Urtheile wie im Handeln, im Umgange wie in Geschäftsverhältnissen — nur für das entschied, was das Rechte war. —

Sollte das Gemälde nicht blofs durch die ersten Umrisse leise angedeutet werden, so wäre hier wohl der schickliche Ort, von dem weltbürgerlichen Sinne zu reden, womit er die großen Ereignisse seiner Zeit in der Nähe und Ferne auffafste und verfolgte, — von der lebhaften Theilnahme, die sie in ihm aufregte, und die mit einer warmen unvertilgbaren Liebe zum Vaterlande, das er nach allen seinen Verhältnissen vollkommen kannte, sich aufs innigste verschmolz.

Aber es drängt mich zu sprechen von der Beweglichkeit eines höheren Sinnes, der ihm in reichem Maasse ward, der sich aber nicht so laut äußerte, sondern, wie die zarte Frühlingsknospe auf den ersten Sonnenschein und lauen Regen, nur auf den milden Hauch der Freundschaft, auf das belebende Licht der Begeisterungsstunde wartete, um sich zu öffnen und zu duften. Ja, in ihm bewegte sich kräftig ein deutsches Gemüth, offen dem Schönen und Wahren, empfänglich sogar für die höchsten und reinsten Anklänge der Kunst, wenn sie ihm geboten wurden. Gewiß eine seltne Erscheinung bey einem Geschäftsmann, der, unter so mannigfaltigen zum Theil mechanischen Arbeiten ergraut, gewöhnlich nicht mehr die Fesseln der Formen abzustreifen und das Land der Ideen zu gewinnen vermag. Und wie sollte nicht Mancher von uns noch jenes Abends gedenken, an dem Goethe uns vereinigt hatte, wo Faust unsern Alten ergriff, entzückte, begeisterte; — wie gespannt lauschte er auf die Töne der höhern Welt, die sich ihm aufthat, und mit welcher Sehnsucht folgte er den erhabenen Gestalten, die an ihm vorüberzogen. Alle bewunderten den alten schon entkräfteten Mann und liebten ihn noch mehr. Was ihm die Zeit genommen, das gab ihm die Kunst nun wieder; die Himmlische hatte ihn sichtbar verklärt. —

Und so verklärte ihn der Tod vor unsern Augen. Man könnte fast sagen: während der wenigen Tage seiner schmerzlosen Krankheit — der einzigen, die ihn je befallen — offenbarte und wiederholte sich sein ganzes Leben noch einmal und zog sich, wie in immer kleinern Kreisen, endlich bis auf seinen engsten Raum zusammen. Keine kleinliche Äußerungen hörte man, Erdensorgen störten ihn nicht. Dagegen beschützten ihn der leichte Scherz und die muntere Laune, die, gleichsam als treue Lebensgefährten, ihren Freund auch jetzt nicht verliessen zur Zeit der schneller sinkenden Kräfte; dagegen beschützte ihn sein immer reger Geschäftssinn, womit er selbst hier Geschäfte von so mancherley Art mit großer Besonnenheit ordnete und abschloß. Doch mehr noch als alles dieß, beschützte ihn dagegen sein tiefgegründeter männlicher Charakter; und treflich erhob sich die Kraft desselben, als er nun der letzten ernsten Verwandlung näher rückte. Kein Wort von Scheiden, keine Mine, kein Zeichen verrieth sein Gefühl — unstreitig um seiner ihn mit so heisser Liebe pflegenden Gattin zu schonen, und ihr gleichsam den Schmerz, und mehr noch den Zwang zu vergüten, den sie sich aus zarter Rücksicht dabey auflegte. Denn, daß er fühlte was kommen mußte, das drückte sich wohl deutlich genug in der Art aus, wie er kurz vor sei-

nem Verlöschen, noch seine Gattin zu sich winkte, sie fest umarmend an sich schloß und dann fortwinkend entliefs. — Kräftig und bieder war endlich der letzte stumme Händedruck, worin er, eine Stunde vor seinem Tode, dem anwesenden Sohne so vieles — Alles sagte, — worin eine ganze Vergangenheit und eine ganze Zukunft lag. —

Dieser Mann, der, wie aus der flüchtigen Schilderung schon hervorgeht, unter den Männern Livlands gewifs nicht unbedeutend da stehen konnte, hinterläßt den Seinigen keine Reichtümer, die er hätte haben können, wenn er sie nicht verschmäht hätte. Aber er hinterläßt ihnen einen gröfsern Schatz — das Bild eines reichen thätigen Lebens, die Anschauung eines durchaus rechtschaffenen Mannes und den Segen der Verehrung und Liebe in den Herzen Aller, die ihn näher kannten und seiner werth waren. —

„Fest steh' Dein Sarg in wohlgegnnter Ruh,
 „Mit lockrer Erde deckt ihn leise zu,
 „Und sanfter als des Lebens, liege dann
 „Auf Dir des Grabes Bürde, edler Mann!“

Unseres Vorsatzes eingedenk, setzen wir nichts weiter zum Lobe des Verstorbenen hinzu. Aus den thränenschweren Blicken der Seinigen, aus der allgemeinen Theilnahme, die diesen Kreis bewegt, spricht es beredter, als die Zunge es vermag. — So lassen wir denn das Wort verstummen und den Gedanken voll Liebe fortleben! —
